

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

8.7.1916 (No. 184)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 184

Samstag, den 3. Juli 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Rati-Friedrich-Str. 14
(Herrnstr. Nr. 951, 952, 953, 954),
wofelbst auch Anzeigen in Ein-
pfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal geteilte Peltzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der
als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,
zwangsweiser Betreibung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exere,
Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog
haben unter dem 20. Juni 1916 gnädigt geruht, den
ordentlichen Professor der Kunstgeschichte an der Univer-
sität Freiburg Dr. Wilhelm Böge seinem untertänigsten
Ansuchen entsprechend wegen leidender Gesundheit unter
Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste in den Ruhe-
stand zu versetzen.

Das Ministerium der Finanzen hat unterm 26. Juni
1916 den Oberbauinspektor Siedele in Bonndorf zur Be-
zirksbauinspektion Freiburg versetzt.

Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat unterm
30. Mai 1916 den Eisenbahnsekretär Wilhelm
Seib in Achern nach Schaffhausen versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 7. Juli.

* Wegen großen Raum Mangels müssen mehrere Arti-
kel zurückgestellt werden.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai — 1. Juni 1916

auf Grund amtlichen Materials.

IV.

Der Nachtmarsch.

Den Verlauf der nun folgenden Nachtkämpfe eingehend
zu schildern, ist wegen der Fülle der Einzelheiten im Rah-
men dieser gedrängten Darstellung unmöglich. Das Ver-
streben unserer Flottenführung ging vor allem dahin,
den abziehenden Feind durch Nachtangriffe unserer leicht-
en Streitkräfte zu schädigen. Gleiche Versuche mußten
vom Gegner erwartet werden. Die Verhältnisse der Nacht
waren nach Verlichtung und Wetterlage für uns denk-
bar ungünstig. Unsere allgemeine Marschrichtung nach be-
deuteter Schlacht war für den Feind gegeben. Überdies
ist das Seegebiet südlich der Schlachtfelder in seiner gan-
zen Ausdehnung nach Osten durch die jütische Küste be-
schränkt. Dem Gegner bieten sich verschiedene Rückmar-
schrichtungen. Nördlich des Schlachtfeldes öffnet sich die
See über Nord nach Osten und läßt nach allen Seiten
freien Raum bis zur norwegischen Küste. Die feindlichen
leichten Streitkräfte, die erheblich in der Überzahl sind,
können uns aber gewissermaßen in fester Stellung erwar-
ten, während die unseren den Gegner suchen müssen.
Dazu ist die nordische Nacht kurz, das Wetter neblig und
unsichtbar.

Kurz nach 12 Uhr haben „Samburg“ und „Elbing“
ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Arethus-
Klasse, der schwer beschädigt wird. Etwa 12 Uhr 30 stoßen
unsere älteren kleinen Kreuzer der 4. Aufklärungsgruppe
auf überlegene feindliche Streitkräfte, die von ihnen unter
sehr wirksamem Feuer genommen werden. Auf unse-
rer Seite erhält der kleine Kreuzer „Frauenlob“ eine
Beschädigung, die ihn in der Beobachtbarkeit herabsetzt.
Er kommt aus Sicht und wird von da ab vermisst. Zwi-
schen 1 Uhr und 3 Uhr vormittags folgen zahlreiche Zer-
störerangriffe gegen das 1. Geschwader. Immer von
neuem flammend der Horizont von Schiffen und su-
chenden Scheinwerfern. Das Zerstörerführerschiff G 60
— die Bezeichnungen sind in der Nacht nur undeutlich
zu erkennen und daher nicht durchaus sicher —, die Zer-
störer G 3 (oder 93), 78, G 06 und 27 werden durch
Feuer, zum Teil im Zeitraum von Sekunden vernichtet.
Ein Zerstörer, dessen Bezeichnung nicht zu erkennen war,
wird von einem Linienenschiff durch Kaminstoß in zwei Teile
geschnitten. Ferner werden 7 Zerstörer, darunter G 30,
getroffen und schwer beschädigt. Mitten in diesen Gefech-
ten taucht plötzlich ein Panzerkreuzer der Gressy-Klasse
nicht neben unseren Linien Schiffen, darunter das Flotten-
flaggschiff, auf, die ihn mit Feuer überschütten. Nach
40 Sek. brennt das ganze Schiff und ist nach 4 Min. ge-
sunken. Zahllose Torpedoläufe werden während die-
ser Angriffe von unseren Schiffen gesichtet, aber nur
unser kleiner Kreuzer „Motsch“ erhält einen Torpedo-
treffer. „Elbing“ wird bei einem unvermeidlichen Man-
över beschädigt. Beide Schiffe müssen später verlassen
werden. Die Besatzungen werden bis zum letzten Mann
von unseren Torpedobooten an Bord genommen. In

den Morgenstunden fällt unser älteres Linieneschiff „Kom-
mern“ einem Torpedoschuß zum Opfer. Von den beschä-
digten feindlichen Zerstörern bleiben aus den Gefechten
mehrere, wie lodende Fackeln brennend, liegen. Unter
ihnen werden die neuesten Zerstörerführerschiffe „Ty-
perach“ und „Turbulent“ festgestellt. Die Überlebenden
der Besatzungen werden von uns gerettet, die Schiffe in
sinkendem Zustand zurückgelassen. Auch unsere Torpedo-
boote finden Gelegenheit, sich während der Nacht mit den
englischen Zerstörern zu messen. Nur ein Boot geht ver-
loren, es ist auf eine vom Feinde gelegte Mine gelaufen.
Unsere tapfere „Lühow“, die den Nachtmarsch noch mit
mittlerer Geschwindigkeit angetreten hat, hält sich noch
lange manövrierfähig.

Als das Frührot des historischen 1. Juni am östlichen
Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwa-
chende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte eng-
lische Linie beleuchten werde. Diese Erwartung wurde ge-
täuscht. Der Horizont ringsum war leer, soweit das Auge
reichte. Erst am Vormittag wurde durch eines unserer
mittlerweile aufgestiegenen Luftschiffe ein aus 12 Schif-
fen bestehendes Linieneschiffgeschwader, das aus der süd-
lichen Nordsee kommend mit hoher Fahrt nordwärts
steuerte, gemeldet. Zum größten Bedauern aller Beteilig-
ten war es zu spät, um es noch einzuholen und anzu-
greifen.

Die bis zum Morgen gespannt auf die Gegenwart und
die kommenden Stunden gerichteten Gedanken konnten
sich nun in Ruhe richtwärts wenden. Zum ersten Mal
klärte sich im bewußten Nachdenken die sich bunt drän-
gende Fülle der Erlebnisse und Bilder. Was war gesche-
hen? Nach der für uns mit einem schönen Erfolg enden-
den Panzerkreuzerschlacht gegen einen zeitweise er-
heblich überlegenen Feind erscheint im rechten Augenblick
das Gros unserer Linien Schiffe. Die englischen schnellen
Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt
ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem
Feuerkampf. In der dunstverfüllten Luft stößt unsere aus
leichten Streitkräften bestehende Spitze auf das feindliche
weit überlegene Linieneschiffsgros. Der Flottenchef ent-
scheidet sich, die vollzählig versammelte und etwa um das
Doppelte überlegene englische Hauptstreitmacht anzugrei-
fen. In zwei aufeinander folgenden wuchtigen Stößen
mitten in die gegnerische Linie hinein erleidet der Feind
empfindliche Verluste, während von unserer Seite nur
ein kleiner Kreuzer und vier Torpedobooten auf dem
Kampfsplatz bleiben. Als unsere Streitkräfte zum drit-
ten Male dem Gegner sich in Schlachtlage stellen, ist
er verschwunden. Nach kurzem Auflauern der Tagsschlacht
folgen in spukhaften Bildern Nachtgefecht auf Nachtge-
fecht, bis der Tag graut. Am Morgen fehlen zwar die
brave „Kommern“, ferner „Motsch“ und „Frauenlob“,
aber der Feind hat im Angriff schwere Verluste erlitten.
Als die Sonne erwacht und das Auge nach den Anstren-
gungen des Kampfes Zeit findet, unsere Linien zu über-
schauen, trägt zwar manches Schiff ein Ehrenmal an
Stein und Leib, mancher brave Kämpfer fehlt in den
Reihen der Kameraden, aber die Lebenden kehren sie-
gerich heim, und eine stille ernste Freude senkt sich über
aller Herzen.

Von englischer Seite ist in dem sichtlich Bestreben,
in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht verdöhten
Publikum einen Stecken des Trostes zu reichen, die ab-
gegriffene Behauptung wiederholt worden, die englische
Flotte habe „das Schlachtfeld behauptet“. Auf das
laienhaft Unsinnige dieser Phrase ist schon von anderer
Seite hingewiesen worden. Die See kennt keinen Besitz
und keinen Gebietserwerb im Sinne des Landkriegs.
Man kann nicht 50 Quadratkilometer Nordsee erobern.
In der Seeschlacht entscheidet lediglich der Kampferfolg.
Nehmen wir aber, um dem englischen Standpunkt ganz
gerecht zu werden, einmal den Gedanken auf. Das Kri-
terium, daß die englischen Offiziere für den Begriff
der „Behauptung des Schlachtfeldes“ am 24. Januar
1915 nach dem Gefecht auf der Doggerbank der Welt an
die Hand gegeben, war die Tatsache, daß die Gefangenen
sich in englischen Händen befanden. Am 31. Mai sind
die Überlebenden fast aller versenkten englischen Schiffe
und Fahrzeuge von uns aufgenommen worden. Man
wird also nicht umhin können, dieses Mal einen anderen
Beweis für die „siegreiche Behauptung des Schlachtfeldes“

ausfindig zu machen. Der Nebel, der nach englischen
offiziellen Telegrammen „die Vernichtung der deutschen
Flotte verhindert hat“, hat die deutsche Flottenführung
zwar auch gestört, aber sie nicht davon abzuhalten ver-
mocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen,
und sie anzugreifen.

Ferner wird behauptet, daß nicht die ganze englische
Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß ein Fehler
der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelun-
gen wäre, mit voll versammelter Flotte einen unter-
legenen Teil der englischen Streitmacht zu fassen. Es
muß aber nochmals ausdrücklich festgestellt werden, daß
der deutschen Flotte die restlos versammelte Hauptstreit-
macht der englischen Flotte gegenüber gestanden hat. An
englischen Kräften sind festgestellt:

Großkampfschiffe	wenigstens 28
Schlachtkreuzer	wenigstens 9
Ältere Panzerkreuzer	wenigstens 6
Kleine Kreuzer	wenigstens 20
Zerstörerführerschiffe und Zerstörer	weit über 100

An schweren Geschützen waren zur Stelle:
38 Zentim.-Geschütze über 60
34,3 Zentim.-Geschütze über 160
30,5 Zentim.-Geschütze über 130
Die Verluste durch feindliche Gegenwirkung betragen
(auf englischer Seite nach vorsichtiger Schätzung):

	Engl.	Deutshl.
Großkampfschiffe	1	—
Großkampfschiffpanzerkreuzer	3	1*
Ältere Linien Schiffe	—	1
Ältere Panzerkreuzer	4	—
Kleine Kreuzer und Zerstörerführerschiffe	3	3*
Zerstörer (Torpedobooten)	12	5

Zum Überschuß sei nochmals betont, daß die deutsche
Flotte außer den hier angegebenen kein
Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat, we-
der auf dem Schlachtfeld noch auf dem Rückmarsch.

Das Kräfteverhältnis war also ungefähr: 2:1.
Das Verhältnis der Verluste:

Großkampfschiffe	4:1
Kleinere Fahrzeuge	2:1

Um den in der englischen Vorstellung festgesetzten
Glauben an die Unbesiegbareit der englischen Flotte auf-
recht zu erhalten, ist von englischer Seite verbreitet wor-
den, Luftschiffe und U-Boote hätten eine Hauptrolle im
Kampfe gespielt. Demgegenüber muß mit aller Entschie-
denheit festgestellt werden, daß die Schlacht am 31. Mai,
wie so manche Seeschlacht früherer Zeiten, die alte Wahr-
heit bestätigt hat, daß nur das große, kampfrichtige Schiff,
das Schiff, das in sich höchste Angriffs- und Vertei-
digungskraft vereinigt, die Meere beherrscht. An unseren
Erfolgen haben gewiß alle Waffen ihren Anteil. Den
Ausschlag hat aber unmittelbar und mittelbar die
weittragende schwere Artillerie des Groß-
kampfschiffes und unter seinem Schutz die Torpedo-
waffe gegeben. Wenn das schwächere Fahrzeug seine
Waffen erfolgreich zur Geltung bringen konnte, so war
dies nur möglich unter dem Schutz des Panzerkreuzers
und des Linien Schiffes, die ihm den Weg an den Feind
heran erkämpfen und es wieder aufnehmen mußten. Das
leichte Fahrzeug behält seine Bedeutung als sehr wert-
volle und notwendige Ergänzung des Kampfschiffes.
Damit ist sein Wirkungsbereich bestimmt, aber auch be-
grenzt.

Der schöne Waffenerfolg auf dem Schlachtfeld vor dem
Skagerrak ist im einzelnen die Frucht jahrzehntelanger
angestrebter Friedensarbeit unter der Fürsorge unseres
Kaisers und unter der Anleitung unserer Führer, unse-
res Offizierkorps und unseres gesamten Berufsper-
sonals, ein Erfolg der Einzelausbildung unserer Schiffe
und Boote. Er konnte nur erkämpft werden mit so
vortrefflichem Material, wie es der geniale Erbauer unse-
rer Flotte geschaffen hat.

Der vorliegende Versuch der Darstellung des Verlaufs
der Schlacht kann natürlich auch in großen Zügen kein
abgeschlossenes Bild geben. Dazu fehlt heute noch der
notwendige Abstand von den Dingen. Von englischer
Seite wird man nicht unverfugt lassen, die sich streng am

* Davon Lühow und Motsch erit nach der Schlacht; außer-
dem Elbing durch Unglücksfall.

Kassachen und nur an einwandfreie Beobachtungen haltende Schilderung als böswillige Verdrehung zu kennzeichnen. Da aber allgemein bekannt ist, daß dies nur geschieht, um den Eindruck des englischen Misserfolgs vor der Welt zu verwischen, kann man über sie zur Tagesordnung übergehen.

Daß die Schlacht vor dem Hagerraf keine ausgebrochene Entscheidungsschlacht war, ist jedem Deutschen klar. Daß sie nicht völlig durchgeschlagen worden ist, liegt nicht an uns, sondern am Gegner, der, obwohl uns ja in jeder Hinsicht weit überlegen, keinen Versuch dazu gemacht hat. Daß diese Schlacht uns aber gegen erdrückende Übermacht einen sehr wesentlichen Erfolg gebracht hat, steht ebenso für alle Zeiten fest.

Die vorstehende Darstellung erscheint, durch Bilder erweitert, mit den vorher veröffentlichten 3 Teilen in diesen Tagen als Broschüre bei der Firma G. S. Mittler u. Sohn, Berlin, Preis 0,50 M. Der Reinertrag ist für die Hinterbliebenen der Toten der Seeschlacht bestimmt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Beginn der englischen Offensive.

Haag, 3. Juli. Aus London wird der „Tägl. Nsch.“ gemeldet:

Nach den Berichten eines am Sonntag abend verwundet in London eingetroffenen englischen Offiziers haben die Engländer versucht, bei der jetzigen Beschießung der deutschen Ausgrabungen den neuesten Erfahrungen bei Verdun möglichst zu entsprechen. Der Bericht lautet:

General Haig scheint für eine nicht sehr lange, aber kräftig fortgesetzte, mit großer Anspannung durchgeführte Beschießung gewesen zu sein, die am Samstag morgen mit ohrenbetäubendem Donner einsetzte. Bald war die englische Front, wo allerdings schon acht Tage vorher eine merkwürdige Verstärkung der üblichen Tätigkeit der Artillerie eingetreten war, ein einziger grauwüßiger Rauchschwaden, aus dem Hunderte und Aberhunderte von schweren Geschützen ihre Feuerstrahlen über das Land spien. Der Donner zerrte die Luft und machte die Erde im weiten Umkreis erzittern. Hinter und vor den feindlichen Laufgräben schlugen heftig die Geschosse ein, warfen Erde, große Balken und Teile der Drahtversperren hoch in die Luft, während schwere schwarze Wolken langsam den Himmel füllten.

Punkt halb acht Uhr setzte der englische Angriff ein. Von dem französischen Meer, dessen Linien unweit der Stellung der englischen Offiziere lagen, klangen rauschend die Klänge der „Sambre et Meuse“ herüber. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier stürmten in dichten Scharen vor. Immer wieder neue Verstärkungen wurden herangeworfen. Jetzt wurde das Feuer der englischen Artillerie weiter nach vorn auf die zweite und dritte Linie des Feindes und auf das dahinter liegende Gelände gerichtet. Mit einem Male spien auch die feindlichen Gräben Handgranaten- und Maschinengewehrfeuer. Mit großen Schlägen fuhr die Sense des unsichtbaren Schnitlers, sagte der Offizier, durch unsere Reihen. Hier und da wurden ganze Truppen niedergemäht. Aber unausgeseht stürmten die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze, vor. Dann kamen spannende, aufregende Augenblicke, als man in das Gewirr der feindlichen Drahtversperren kam. Schere und Peil waren fieberhaft an der Arbeit, während die feindlichen Geschosse wie ein Hagelschauer durch die Drahtversperren sausten.

Jetzt war die erste Laufgrabenlinie des Feindes erreicht. Wäde von unbestimmter Art, Verhängerungen, Säde, Löcher, Gräben! Hinter den Erdklumpen feuerte es noch aus Hunderten von Gewehren, flogen in kurzen Bahnen Sandbomben heran, steigt weiter grauschwarzer Rauch auf. Zwischen den Sandbänken hindurch feuern rasend Maschinengewehre. Bajonnette blühen auf, und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einen nur blutunterlaufene Augen, Schreie und das Klirren der Bajonnette erinnerlich sind. Wir werden zurückgeworfen.

In wütendem Lauf kommen unsere Verstärkungen heran, überrennen uns, und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns auflöst. Die Deutschen haben eine oder zwei Minen gesprengt. Im nächsten Augenblick ist man durch den Luftdruck, obwohl die Minen Hunderte von Metern von uns entfernt aufstiegen, zu Boden geworfen. Als ich einige Minuten später die Augen öffnen konnte, sehe ich, wie Hunderte von deutschen Soldaten aus Erdlöchern herausgestürzt sind und wie sich zwischen Engländern und Deutschen schon ein lebhafter Kampf um die Besetzung des Trichters entpinnet. Mit Handgranaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entziffen uns die Maschinengewehre. Aber schon eilen Verstärkungen heran. Jetzt kommt aus der zweiten deutschen Laufgrabenlinie furchtbares Schnellfeuer. Unsere Verluste werden groß, und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbirgt sich so gut wie möglich hinter kleinen Erdwällen, gräbt sich ein, und bald geht das Schallentzerrn der Granaten und Bombenwerfer wieder los.

Nach drei Tagen heißen Kampfes, so meldet eine Neuterdepesche aus London, lassen sich die Erfolge der verbündeten Truppen besser übersehen. Erfolge, die zwar von einzelnen unzufriedenen Presseorganen gehegte Erwartungen nicht vollkommen entsprechen, immerhin aber bemerkenswert sind und besonders als Zeile der Gesamtoffenheit der Verbündeten an allen Fronten ihre Bedeutung haben. Andererseits lassen sich auch jetzt nach den ersten Tagen der Verluste besser beurteilen, und unter Berücksichtigung des erzielten Geländegewinnes kann auch die Schwere der Aufgabe, die noch vor den Verbündeten liegt, besser übersehen werden. Hierbei ist festzustellen, daß an einzelnen Abschnitten der Front die Sturmangriffe der Schotten und Kanadier, des ausgesucht besten Menschenmaterials Englands auf Frankreichs Boden, diese Regimenter im ersten Anlauf über die erste, zweite und dritte Laufgrabenlinie des Feindes brachten. Aber die Verteidigungsarbeiten des Gegners sind so verwickelt und der Widerstand der feindlichen Truppen, von denen man öfter hätte annehmen können, daß sie unter den zerhöhenen Laufgräben verschüttet lägen, brach oft genug so unerwartet aus einer Reihe von Schlüsselstellungen, Erdlöchern und Verbindungsgräben mit Maschinengewehrfeuer hervor, daß die englischen Truppen, die sich am weitesten vorgewagt hatten, Flankenfeuer erhielten und sich entweder in den zerhöhenen Gräben eingraben oder auf ihre eigenen Stellungen zurückziehen mußten. Hierbei wurden naturgemäß große Verluste erlitten, und die an einzelnen Frontabschnitten erzielten erheblichen Erfolge konnten nicht überall ausgenutzt werden, weil ihre Behauptung unmöglich war.

An anderen Abschnitten der Front, wo eigentümlicherweise das englische Artilleriefeuer die feindlichen Drahtversperren nicht genügend zerstört hatte, und wo die Stellungen des Gegners besonders stark ausgebaut waren, namentlich in bezug

auf vorher eingerichtete Befestigungen zur Abgabe von Flammenfeuer, konnte überhaupt der Angriff nicht weiter als bis zur ersten Laufgrabenlinie vorgebracht werden. Auch hierbei sind die Verluste als nicht unerheblich zu bezeichnen. Trotz des sehr heftigen feindlichen Feuers, das namentlich aus den gefährlichen Maschinenstellungen erfolgte, ist die Anzahl der Gefallenen nicht so groß, als man vermuten könnte, vielmehr ist diesmal eine auffallend große Zahl von Leichtverwundeten festzustellen. Andererseits wird als Haupterfahrung der bisherigen dreitägigen Kämpfe festgestellt, daß die Deutschen für den Nachtkampf bzw. für die Zurückweisung von Sturmangriffen noch immer eine Überlegenheit in ihren Maschinengewehren besitzen, wovon ihnen eine große Anzahl zur Verfügung steht.

Es ist bereits ziemlich deutlich, daß die große Offensive eine Aufgabe darstellt, wobei der Fortschritt langsam sein wird, und wobei die einzelnen Fortschritte auf unserer Seite wütend vom Gegner bekämpft werden. Die Verteidigung eines ausgebreiteten und dichten Netzwerkes von Verteidigungseinrichtungen, die mit zahllosen Geschützen aller Art versehen sind, muß schon an sich selbst eine schwere Arbeit von langer Dauer darstellen. Die Bevölkerung, die voller Spannung die näheren Berichte abwartet, muß Geduld haben.

Schwere Verluste der Engländer. Zu der englischen Offensive schreibt der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ lt. W.B.: Es liegt nicht in der Absicht der Engländer, große Gebietsstrecken zu besetzen, sondern die Widerstandskraft des Feindes, die so gewaltig ist, wie man sie eben nur von Deutschen erwarten kann, zu zermalmen. Bei Montauban, G. B. sei das Scharfschützenregiment Gordon von beinahe aufgerieben worden. — Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ meldet, die Engländer hätten bei den letzten Angriffen dadurch überaus beträchtliche Verluste erlitten, da sie glaubten, verlassene Schützengräben zu stürmen, aus deren Unterhöhlen jedoch plötzlich ein höllisches Maschinengewehrfeuer in ihren Rücken eröffnet worden sei, das alles niedergemäht habe. Der Berichterstatter hebt hervor, daß die Deutschen wiederum im Schützengrabensystem ganz neue Verteidigungsmöglichkeiten eingeführt hätten, die in vielen Fällen die anstürmenden Angreifer hätten in Verwirrung bringen können.

Die englischen Verlustlisten vom 3. und 4. Juli verzeichnen die Namen von 143 und 107 Offizieren.

Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanteriedivision, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen gefallen ist, bezeugt die außerordentliche Bedeutung des Zwischenwerkes von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni. Als Ziel des Angriffs bezeichnet die Ziffer 3 des Befehls ausdrücklich die Wiedereroberung des Werkes von Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen. Die Schlussziffer 6 lautet wörtlich: „Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug mit Bajonnet und Handgranate. Das Vaterland verlangt es.“ — Hiernach versteht man die mehrmals erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk und man versteht es vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugestehen.

Der öffentliche Gesundheitszustand in Frankreich. Einen Rückschlag auf den Stand der öffentlichen Gesundheit in Frankreich läßt die jüngste Verfügung des Kriegsministeriums zu, die in 11 Militärbezirken des Innern 87 Ortschaften, die sich auf 27 Departements verteilen, als von Seuchen heimgegriffen erklärt und daher verbietet, Militärpersonen dorthin zu beurlauben. Aufgehoben wird das Verbot für 47 Ortschaften, die wieder als seuchenfrei erklärt werden. Sie verteilen sich auf zwei Departements und 8 Militärbezirke. Größere städtische Gemeinden sind hierbei nicht in Betracht gezogen. („Köln. Jtg.“)

Westlicher Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 6. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Szabawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir besetzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczac nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiec-Bach zurück. Am Sturme nördlich von Kofki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die russischen Offiziersverluste. Die „Tribune de Genève“ meldet laut „Köln. Jtg.“: Das tolle Draufgängerium der russischen Offiziere bei der letzten Offensive spiegelt sich in den hohen Verlusten wider. Man schätzt, daß bei dieser neuen Unternehmung 15 000 Offiziere gefallen sind, 8 Regimenter sind ohne Chef, andere haben Offiziersverluste von 50 Prozent erlitten. Infolge des Mangels an allgemeiner Volksbildung ist es schwierig, für die Offiziersverluste aus dem Kreis der Unteroffiziere Ersatz zu finden. So weit die Meldung der „Tribune de Genève“, bekanntlich ein Blatt, dessen Charakter mehr französisch als schweizerisch ist.

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.B. Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Gefechtsfähigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Bojsa Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italienische Feigheit und Tücke. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird, laut W.B., gemeldet:

In einem italienischen Zeitungsartikel wird behauptet, in den letzten Kämpfen der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen sei vom Kommando dieser Heeresgruppe der Befehl ausgegeben und befolgt worden, keine Gefangenen zu machen. Demgegenüber wird festgestellt, daß ein solcher Befehl natürlich nicht ausgegeben worden ist. Der beste Beweis gegen die italienische Behauptung liegt in der Tatsache, daß seit Mitte Mai fast fünfzigtausend Italiener bei der Heeresgruppe des Erzherzogs Eugen gefangen eingebracht worden sind. Die Tendenz des italienischen Zeitungsartikels ist ziemlich durchsichtig: er will die durch die Niederlage in Südtirol gesunkene Moral der italienischen Truppen heben und zugleich der dort zutage getretenen Neigung der italienischen Truppen, sich gefangen zu geben, entgegenarbeiten, indem er zu Haß und Rache für die angeblichen Grausamkeiten der österreichisch-ungarischen Soldaten aufreizt. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Kommando der Heeresgruppe infolge Anwendung feiger Kriegskünste durch die Italiener sich veranlaßt sah, einen Befehl zu erlassen, in dem das größte Mißtrauen diesem Feinde gegenüber empfohlen wird. Am 24. Mai bedienten sich die Italiener bei Strigno beim Angriff gegen ein unserer Regimenter der Kriegskunst, sich mit aufgehobenen Händen der Schwarmlinie zu nähern, und sodann durch Bombenwürfe die Linie zu durchbrechen. Der Angriff wurde im Handgemenge abgewiesen, das Regiment hatte jedoch siebzehn Mann Verluste, darunter zehn Tote. Dies veranlaßte das Heeresgruppen-Kommando zu dem Befehl, den Truppen allgemein einzuschärfen, daß einem Feinde, der politisch so treulos handelte, auch die treulosste, hinterhältigste Kampfesweise zugemutet werden müsse.

Der Krieg zur See.

Haag, 6. Juli. Die Admiralität gibt bekannt: Einet unserer Minenleger wurde in der Nordsee am 4. Juli durch ein Torpedo getroffen, der durch ein feindliches Tauchboot abgeschossen wurde. Es entstand eine leichte Beschädigung, aber der Minenleger ist in den Hafen zurückgekehrt. — Neuter meldet aus London: Die Dampfschiffe „Beevoday“ und „Annie Anderson“ sind durch ein deutsches Tauchboot gestern Nacht in der Nordsee in den Grund gehöhrt worden. Die Besatzung durfte die Rettungsboote besteigen, die später aufgefunden wurden.

Lowestoft, 6. Juli. (W.B.) Der Dampfer „Queen Bee“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Kapitän wurde getötet und zwei Mann der Besatzung wurden verumdet. Das Unterseeboot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

Berlin, 6. Juli. Amtlich. Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abgefangen und mit samt seiner Ladung unter sichern Geleit nach Zeebrügge geschickt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Lestris“ unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt worden.

Wlissingen, 6. Juli. (W.B.) Das gestern nach Zeebrügge aufgebrachte Schiff ist der „Farve Abbey“ der Lancashire-Yorkshire Company. Es war von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 26 Mann.

Haag, 5. Juli. Der „Jana Bode“ sagt, daß das deutsche Schiff, das zu Tandjong Priok nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Kreuzer angekommen sei, die „Marie“ von der Santa-Linie sei, ein Schiff von 7000 Tonnen. Die „Marie“ sei offenbar aus Daresalam ausgelaufen, nach Erhalt eines drahllosen Telegramms aus Berlin, das Instruktionen für den Kommandanten enthielt. Nach der Ausfahrt aus Daresalam am 23. April sei das Schiff am Tage darauf von einem englischen Kreuzer und zwei Kanonenbooten gesichtet und versenkt worden. Eine wilde Jagd entspann sich. An Bord herrschte die größte Ruhe, und beinahe die gesamte Mannschaft stand bei den Feuerungsplätzen. Nachdem zahlreiche Angeln aus kleineren Geschützen das deutsche Schiff getroffen und an der Schiffswand, im Schornstein und an den Masten schwer beschädigt hatten, schlug eine schwere Granate in das mittlere Schiff ein, wo sie explodierte und eine große Eisenplatte zerstörte. Nach 2 1/2 Stunden wurde die Verfolgung aufgegeben.

Ein Tauchboot-Angriff auf deutsche Handelsdampfer ohne Warnung. Amtlich wird aus Berlin berichtet: Am 2. Juli wurde ein Geleitzug von neun deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Öedland durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Torpedolauflinien wurden deutlich gesichtet, auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht waren. Der Torpedoschuß ging glücklicherweise zwischen den Handelsdampfern hindurch. Die arrierten Begleitfahrzeuge, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verfolgten es. Der Geleitzug ist unversehrt in Swinemünde eingelaufen. Es wird hiermit festgestellt, daß friedliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 6. Juli. Das Hauptquartier meldet: Von der Kaukasusfront und aus Persien ist keine Meldung über eine Änderung eingegangen. Auf der Kaukasusfront kam es auf dem rechten Flügel und im Zentrum zu Patrouillenkämpfen. Im Abschnitt von Tschoruf machten wir nach für uns günstigen Kämpfen 100 Gefangene, darunter einen Hauptmann. Unter den Getöteten befindet sich ein feindlicher Major. Nördlich von Tschoruf ist die Lage unverändert. Auf dem linken Flügel schlugen wir im Küstenabschnitt mehrere feindliche Überfälle zurück. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Krieg und die Heimat.

Berlin, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelang es zur Annahme der Entwürfe einer Verordnung über die Rübensaft, der Entwurf einer Verordnung über die Gafers aus der Ernte 1916, Ergänzung einer Verordnung betreffend die Beförderung von Gütern zwischen ausländischen Häfen durch deutsche Kaufschiffe.

Ein deutscher Nationalausflug. Unter dem Vorhitz des Fürsten Wedel hat sich eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der ländlichen Berufe zu einem Deutschen Nationalausflug zusammengefunden, der sich die Aufgabe stellt, unter Fernhaltung von Einseitigkeit ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen und eine gesicherte Zukunft des Reiches vertretenden Friedensschlusses zu wecken (Köln. Zig.).

Berlin, 6. Juli. In dem Prozeß gegen den Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht haben der Gerichtsherr und auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Die Verhandlungen zweiter Instanz werden voraussichtlich Anfang August vor dem Berliner Kriegsgericht stattfinden. (Kfz. Zig.)

Die Neutralen.

Stockholm, 6. Juli. Nach dem „Svenska Dagblad“ hat der König von Schweden am Dienstag und Mittwoch die nördliche Grenzfestung Boden besichtigt. Am Mittwoch besichtigte er nach einer Parade sämtlicher Truppen das Garnisonkrankenhaus und die Intendanturvorräte sowie die Verteidigungsanlagen. Am Abend reiste er wieder ab. (W. B.)

Berlin, 7. Juli. Verschiedenen Morgenblättern zufolge prüft der schweizerische Bundesrat zurzeit die Frage der Abhaltung einer diplomatischen Konferenz der neutralen Staaten.

Weitere Nachrichten.

Bern, 6. Juli. Die Unwettermeldungen aus ganz Frankreich mehren sich. Heute berichtet der „Temps“ von furchtbaren Stürmen, die in Mittel- und Südfrankreich in sechs Departements wütheten. Ein wahrer Zyklon ist über Meude und Umgebung dahingegen. Bäume von meterhohem Durchmesser wurden enturzelt. Ein verheerender Hagelschlag verursachte schweren Schaden an der Getreide-, Futter- und Obsterte.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 7. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo, den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch zum Vortrag. Hierauf begaben sich Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin zu kurzem Besuch bei Ihrer Majestät der Königin von Schweden nach Schloß Baden und von da zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Eberstein.

Seine königliche Hoheit der Großherzog und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin haben zur Sammlung für die Deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen 600 M. und Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise für den gleichen Zweck 400 M. gespendet.

Das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts hat das aus dem diesjährigen Ertragnis der Max Viktor von Scheffel-Stiftung zu vergebende Stipendium auf den 25. Juli d. Js., den Geburtstag von Max Viktor von Scheffel, entsprechend dem Antrag des Stiftungs-Kuratoriums dem Schüler des Großh. Konservatoriums für Musik in Karlsruhe Artur Kusterer verliehen.

Die Eheauflösungen im Jahr 1915.

Im Berichtsjahr sind bei den 8 Landgerichten des Großherzogtums 251 Urteile über Eheauflösungen rechtskräftig geworden, und zwar 243 durch Scheidung und 8 durch Nichtigklärung. Die Zahl der Eheauflösungen zeigt gegenüber der des Vorjahres eine Abnahme um 230 Fälle, was wohl auf den Krieg zurückzuführen sein dürfte.

Auf die 54 Amtsbezirke verteilen sich die Eheauflösungen sehr ungleich. An der Spitze stehen wie immer die Bezirke mit den größeren Städten: Mannheim (82), Karlsruhe (36), Heidelberg (25), Pforzheim (18), Freiburg (17) und Konstanz (9). 23 Bezirke hatten keine, 9 Bezirke hatten je 1, 5 je 2, je 3 je 4 je 1, 6 und 2 je 7 Eheauflösungen. Auf die größeren Städte mit über 100 000 Einwohnern entfallen 117, auf die mit 50 000—100 000 Einwohnern 57, auf die mit 20 000—50 000 Einwohnern 14 und auf die mit 10 000—20 000 Einwohnern 13 Eheauflösungen. Die Orte mit 4000—10 000 Einwohnern hatten 16, die mit 2000—4000 Einwohnern 21 und die mit unter 2000 Einwohnern 13 Fälle zu verzeichnen. Hieraus geht hervor, daß an den Eheauflösungen in der Hauptsache die größeren Städte beteiligt sind, während das flache Land wenig vertreten ist.

Von den geschiedenen Ehemännern gehören ihrem Berufe nach 9 der Landwirtschaft und Gärtnerei, 112 dem Gewerbe und der Industrie, 79 dem Handel und Verkehr, 23 den Tagelohnarbeitern und 28 den sogenannten freien Berufen an. Nach der Staatsangehörigkeit waren 177 Männer Baden, 20 Preußen, 18 Württemberger, 10 Bayern, 10

Sachsen, 6 Elßässer, 4 Schweizer, 3 Sachsen und je 1 Anhalter, Braunschweiger und Holländer.

Hinsichtlich der Religion waren beide Eheleute in 106 Fällen evangelisch, in 82 katholisch und in 1 freireligiös; 24 mal war der Mann evangelisch und die Frau katholisch, 35 mal der Mann katholisch und die Frau evangelisch, 2 mal der Mann evangelisch und die Frau sonstiger Religion und je 1 mal der Mann evangelisch und die Frau sonstiger Christin, der Mann sonstiger Christin und die Frau evangelisch und der Mann sonstiger Religion und die Frau evangelisch.

In 102 Fällen war der Mann, in 149 die Frau der hägerische Teil; Widertlage wurde 37 mal vom Mann und 33 mal von der Frau erhoben. Im Urteil wurden 136 mal der Mann, 75 mal die Frau und 40 mal beide Ehegatten für schuldig erklärt. Wegen Ehebruchs (§ 1565 BGB.) wurden 75, wegen böswilligen Verlassens (§ 1567) 19, wegen schwerer Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten usw. (§ 1568) 125 und wegen Geisteskrankheit (§ 1569) 10 Ehen geschieden; § 1565 in Verbindung mit § 1568 war 8 mal, § 1567 zusammen mit § 1568: 5 mal und § 1565 zusammen mit § 1569 einmal der Grund zur Scheidung. Außerdem erfolgten 8 Trennungen auf Grund von Anfechtungs- und Nichtigkeitsklagen, und zwar wegen Irrtums in den persönlichen Eigenschaften oder arglistiger Täuschung (§§ 1333 und 1334) 6 und wegen Doppelsehe (§ 1326) 2.

Von den 251 aufgelösten Ehen dauerten 6 weniger als 1 Jahr, 59 von 1 bis 5 Jahre, 69 von 5 bis 10 Jahre, 48 von 10 bis 15 Jahre, 33 von 15 bis 20 Jahre, 23 von 20 bis 25 Jahre, 9 von 25 bis 30 Jahre und 4 über 30 Jahre. Bei 101 der aufgelösten Ehen waren keine minderjährigen Kinder vorhanden, bei 61 je 1, bei 46 je 2, bei 28 je 3, bei 8 je 4, bei 3 je 5, bei 2 je 6 und bei 1 Ehe 7 bzw. 9; die Gesamtzahl der durch die Eheauflösungen betroffenen Minderjährigen betrug demnach 312.

Von den geschiedenen waren bei der Heirat 32 Frauen unter 20 Jahre alt, 69 Männer und 110 Frauen waren 20 bis 24, 101 Männer und 59 Frauen 25 bis 29, 39 Männer und 17 Frauen 30 bis 34, 11 Männer und 15 Frauen 35 bis 39, 12 Männer und 13 Frauen 40 bis 44, 11 Männer und 2 Frauen 45 bis 49, 4 Männer und 2 Frauen 50 bis 55 und 4 Männer und 1 Frau 60 Jahre alt und älter; der älteste Mann war 65 und die älteste Frau 60 Jahre alt. Zur Zeit der Eheauflösung waren 2 Frauen unter 20, 4 Männer und 13 Frauen 20 bis 24, 17 Männer und 42 Frauen 25 bis 29, 56 Männer und 58 Frauen 30 bis 34, 57 Männer und 43 Frauen 35 bis 39, 41 Männer und 47 Frauen 40 bis 44, 39 Männer und 29 Frauen 45 bis 49, 16 Männer und 10 Frauen 50 bis 54, 11 Männer und 5 Frauen 55 bis 59 und 10 Männer und 2 Frauen 60 Jahre alt und älter; der älteste geschiedene Mann war 67 und die älteste geschiedene Frau 62 Jahre alt.

Ehrentafel.

Vorbildliche Tapferkeit.

Bei einem Sturmangriff der 3. Kompanie des 8. badischen Infanterie-Regiments Nr. 169 gegen die feindliche Stellung verteidigten die Engländer hartnäckig einen Stützpunkt, in dem sie ein Maschinengewehr eingebaut hatten. Während die stürmenden Badener schon zum großen Teile die Engländer aus den Gräben vertrieben hatten, vermochte das Maschinengewehr des Stützpunkts dem Ansturm zu trotzen und den Angreifern erhebliche Verluste beizubringen. Der Gefreite Paul Riefgold aus Mülhausen i. G. verlieh die sichere Deckung, die ihm ein kleiner Graben bot und sprang über eine vom Gegner unter heftigem Feuer genommene Straße hinter die Trümmerhaufen eines zerstörten Hauses in der Nähe des feindlichen Maschinengewehrs. Die ersten wohlgezielten Schüsse von hier galten einigen Schützen, die nächsten der Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs. Als er gerade im Begriff stand, auf das Maschinengewehr loszugehen, um es aus seiner Stellung herauszureißen, fing es, von zwei Engländern bedient, nochmals zu feuern an. Kurz entschlossen sprang Riefgold auf den Grabenrand und stach mit seinem Seitengewehr die beiden Engländer nieder. Das Maschinengewehr war in seiner Hand. Mit Hilfe von einem Unteroffizier barg er es und lieferte es an den Stab seines Bataillons ab. Als Belohnung für sein unerbrochenes Verhalten wurde Riefgold zum Gefreiten ernannt und ihm die badische Tapferkeitsmedaille mit der Aufschrift „Dem tapferen Riefgold“ verliehen.

Nr. 57 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Verordnungen: des Ministeriums des Innern: die Verordnungsregelung mit Eisen betr.; die Aufnahme der Bestände an Rindvieh, Schafen und Schweinen betreffend.

Das Minister der Statistischen Mittelungen über das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: 1. Die Tätigkeit des Verwaltungsgerichtshofs im Jahr 1915. — 2. Geschäftsergebnisse des Verbandes der unterbadischen Kreditgenossenschaften im Jahr 1915. — 3. Der Zugang an neuerbauten Wohnungen in Baden in den ersten sieben Monaten des Jahres 1915. — 4. Wasserwerke in den wichtigeren badischen Hafenplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1915. — 5. Die Lage des Arbeitsmarkts im Mai 1916. — 6. Stand und Bewegung der Viehzucht im Mai 1916. — 7. Badische landwirtschaftliche Berufsvereinigungen im Mai 1916. — 8. Geschäftsergebnisse der Landesversicherungsanstalt Baden im Mai 1916. — 9. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im April 1916. — 10. Die Preise von Lebensbedürfnissen und Verbrauchsgegenständen im Mai 1916.

Personalmeldungen aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen: zur Telegraphengehilfin: Maria Meißner in Karlsruhe; zum Postagenten: Hermann Glaser in Oberasbach. Staatsmäßig anstellt: die Postassistenten: Robert Secht, Franz Hoffmann, Kurt Walch in Mannheim. Adolf Kersch aus Heidelberg in Wiesloch, Adam Eckert, Adolf Schulz in Karlsruhe. — In den Ruhestand tritt: der Oberpostsekretär, Rechnungsrat Heinrich Schrader in Mannheim. — Freiwillig ausgeschieden: der Postagent: Lorenz Blum in Oberasbach.

Rus der Residenz.

R. Großherzogliches Hoftheater. In Verdis „Troubadour“ sang gestern Herr Benno Ziegler vom Stuttgarter Hoftheater als Gast die Partie des Grafen Luna. Der Künstler, der am Tag zuvor schon als Jäger in Kreuzers „Nachtlager“ aufgetreten war, besitzt einen

ausgezeichnet geschulten, in der Tiefe und in der Mittel-lage sehr ausgiebigen, in der Höhe allerdings leicht ver-jagenden Bariton von angenehmer metallischer Klangfarbe. Die technische Meisterschaft, mit der er sein Organ zu be-handeln weiß, vermag zwar auf die Dauer nicht über einen gewissen Mangel an lyrischer Wärme und Innere-llichkeit hinwegzutäuschen, ersetzt aber diese Eigenschaften in einem Maße, das immerhin eine erhebliche Ausdrucks-fähigkeit ermöglicht. Das Spiel des Künstlers ist ge-wandt und nicht ohne Temperament.

Als Manrico verabschiedete sich gestern Herr Hans Sievert, der an unserem Theater lange Zeit hindurch mit der Singschule und dem reichen Können des echten Künstlers gewirkt hat. Das Publikum brachte ihm herz-liche Ehrungen dar. Auch Frau Lauer-Kottlar, deren meisterhafte, reife Technik mit innigster Beselung verbindende Kunst wir so manche schöne Stunde verdanken, sang gestern als Leonore zum letztenmal vor ihrem Weggang von unserer Oper, nachdem sie schon in einer früheren Vorstellung, gleichfalls aufs herzlichste begrüßt, offiziellen Abschied genommen hatte.

Na. Lebensmittelbeschaffung durch die Stadt Karlsruhe in der Zeit vom 25. bis einschließlich 30. Juni 1916. Die Reichs-getreidestelle lieferte der Stadt außer ihrer gesetzlichen Ver-sorgungsmenge 500 weitere Sad Mehl, die gegen besondere Karten durch die Bäckereien an Stelle von Kartoffeln an die hiesige Bevölkerung ausgeben wurden. An Kartoffeln wurden 74 333 Kilogramm an 7 Verkaufsstellen verkauft. Außerdem lieferte die Stadt auf die Wochenmärkte 20 770 Kilogramm Obst und Beeren (vorzugsweise Erdbeeren, Heidelbeeren und Kirichen) und 8070 Kilogramm Gemüse (Kraut, gelbe Rüben usw.) und Salat. Weiter wurden 17 544 Liter Milch (9480 Liter vom Ausland, 994 Liter vom Inland, 7070 Liter Selbstproduktion) von der Stadt geliefert. An Fleisch konnten 46 423 Kilogramm durch die Metzger ab-gegeben werden. Von der badischen Butterverteilungsstelle wurden der Stadt 6750 Kilogramm Butter (2750 Kilogramm Inlandsbutter und 4000 Kilogramm Auslandsbutter) über-wiesen, die durch etwa 200 Verkaufsstellen der hiesigen Ein-wohnerschaft zugeführt wurden. Durch etwa 120 Ladengeschäfte wurden 50 750 Stück Eier verkauft.

Neueste Drahtnachrichten.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Juli, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht un-günstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrées.

Südlich der Maas schritten in breiter Front ange-setzte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde“, sowie im Walde südwestlich der Feste Bauz unter empfindlicher Einbuße für den Feind. Auf der übrigen Front vielfach Patrouil-lengefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein fran-zösisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Bouziers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutsche Verluste:	
im Luftkampf	2 Flugzeuge,
durch Abschuss von der Erde	1 Flugzeug,
vermisst	4 Flugzeuge,
im ganzen 7 Flugzeuge.	
Französische und englische Verluste:	
im Luftkampf	23 Flugzeuge,
durch Abschuss von der Erde	10 Flugzeuge,
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien.	3 Flugzeuge,
bei Landung zwecks Aussetzens von Spionen	1 Flugzeug,
im ganzen 37 Flugzeuge,	
22 in unserem Besitz sind.	

Gegen die Front der

Heeresgruppe des Generalfeldmar-

schalls von Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit star-ken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampfe, ebenso nordöstlich von Smorgon und anderen Stellen mühe-los abge-wiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-

schalls Prinzen Leopold von Bayern. Abgesehen von einem schwächlichen feindlichen Vorstoß herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Der nach Czartorysk vorbringende Winkel wurde in-folge des überlegenen Drudes auf seine Schenkel bei Kostiuchowka und westlich von Kofki aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. Westlich und südwestlich von Lutz ist die Lage unver-ändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deut-schen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur G. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Ratschluß ist heute mein geliebter Mann, unser lieber Bruder und Onkel

Karl Naber

Großh. Notar

Inhaber des Ordens vom Zähringer Löwen I. Kl.

nach längeren schweren Leiden, gestärkt durch die heiligen Sakramente, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
namens der Hinterbliebenen:

Frau **Berta Naber**
geb. Heberle.

C.985

Krozingen, den 6. Juli 1916.

Die Beerdigung findet statt:
Samstag vormittag 10 Uhr in Krozingen.

Kriegsbeschädigte

Offiziere,

Epöhrer, Höheren Handelsschule Calw

im würt. Schwarzwald.

Prospekt und Rat betr. Studiengang zu erhalten durch Direktor Weber.

Kriegsgewinnsteuer

Beratung und Berechnung

Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.

M 6, 13 Mannheim Telephon 7155

B.172

Aktienkapital Mk. 1.500.000.-

Dresdner Bank

Aktienkapital: 200 Millionen M. Reserven: 60 Millionen M.

Niederlassungen
im Großherzogtum Baden:

Mannheim Heidelberg
Freiburg i. B.

Sorgfältige Erledigung aller bankmässigen
Geschäfte.

B.579

Nächste Woche

I. Ziehung

Preuß.-Glück. Klassenlotterie

die insgesamt in 5 Ziehungen
über 72 Millionen Mark Gewinn
bringt, auf 2 Lose 1 Treffer

5.- 10.- 20.- 40.- 100.-
100.-, 200.- für alle Klassen.

Ludwig Götz

Großh. Bad. Lotteriennehmer
Gebelstraße 11, beim Rathaus,
Karlsruhe C.986

Zur Führung einer großen
Fabrik-Kantine

wird gegen festen Gehalt
und freie Wohnung eine
geeignete Persönlichkeit gesucht,
deren Frau in der Lage ist,
der Küche vorzustehen.

Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Referenzen
unter K 706 an Daasenstein
& Vogler A.-G., Mannheim.

Stipendien-Ausschreiben.

Aus den Stiftungen der
Anna Sara Hügel und der
Katharina Gertrud Cajet
hier sind auf den 23. Ok-
tober ds. Js. die Zinsen an

„einen bedürftigen, aber
ehrbaren und tüchtigen Sohn
eines hiesigen reformierten
Bürgers“ zu vergeben, wel-
cher sich ausschließlich dem
Studium der Theologie an
einer Universität widmet.

Die Zinsen aus der Ca-
jet'schen Stiftung dürfen auch
an den Sohn eines refor-
mierten Pfälzer (also nicht
gerade Heidelberger) Bür-
gers vergeben werden.

Wir laden nun diejenigen
Studierenden, welche hier-
nach Anspruch auf Verpflich-
tung bei der Stipendien-
vergabe zu haben glauben,
hiermit ein, ihre des-
falligen Gesuche unter An-
schluß ihrer Zeugnisse bis
zum 1. August d. Js. bei
uns einzureichen. C.984

Heidelberg, 1. Juli 1916.
Der Stadtrat.
Dr. Walz,
Kaufmann.

Auslösung von Schuldverschreibungen.

Bei der diesjährigen, un-
ter Bezug auf Urkunden-
personen vorgenommenen,
mittels Notariatsakt: 3 b-
urkundeten Ziehung zur Til-
gung des 3 1/2 %igen Anle-
hens der Stadtgemeinde La-
den-Baden von 1898 wurden
folgende Schuldverschrei-
bungen ausgelost und werden

auf den 1. Oktober 1916 zur
Zinszahlung gefündigt:
Lit. A über je 2000 M.
Nr. 18, 25, 81, 181, 179, 258,
382, 442.

Lit. B über je 1000 M.
Nr. 545, 577, 830, 842, 868,
883, 894, 921, 1045, 1159,
1195, 1207, 1243, 1319, 1339,
1384, 1410, 1478.

Lit. C über je 500 M.
Nr. 1561, 1801, 1858, 1906,
1927, 1954, 1985, 2014, 2045,
2065, 2133, 2170.

Lit. D über je 200 M.
Nr. 2304, 2326, 2330, 2374,
2497, 2503, 2589, 2591, 2610,
2611, 2666, 2692, 2762.

Die Auszahlung der aus-
gelosten Schuldverschrei-
bungen zum Nennwert mit den
darauf haftenden Zinsen er-
folgt gegen Rückgabe der
Stübe und der dazu gehörigen
noch nicht fälligen Zins-
scheine und Zinschein-Zu-
weisungen bei der Stadtkasse
Laden-Baden oder bei den
mit der Einlösung der Zins-
scheine betrauten Zahlstellen.
Die Verzinsung des Kapitals
hört mit dem 1. Ok-
tober 1916 auf.

Von den früher ver-
losten Stüben sind noch aus Lit.
B Nr. 1230, gefündigt auf
1. Oktober 1914, und Lit. D
Nr. 2658 und 2683, gefün-
digt auf 1. Oktober 1915.

Laden-Baden, 1. Juli 1916.
Der Oberbürgermeister.
Fischer.

C.980. Witemann.

Auslösung von Schuldverschreibungen.

An dem 1906er Teil-An-
lehen der Stadtgemeinde La-
den-Baden im Nennwerte
von 1.500.000 M., verzins-
lich zu 3 1/2 %, sind im
Jahre 1916 18.200 M. zu
tilgen durch Auslösung oder
Rückkauf, nach Belieben des
Stadtrates, von 4 Stüben zu
2000 M., 7 Stüben zu 1000 M.,
4 Stüben zu 500 M. und 6
Stüben zu 200 M.

Wir bringen zur Kennt-
nis, daß die in diesem Jahre
vorzunehmende Tilgung
durch Rückkauf geschieht.

Laden-Baden, 1. Juli 1916.
Der Stadtrat.
Fischer.

C.982. Witemann.

Auslösung von 6 1/2 % Verschreibungen.

An dem 4 % Anlehen der
Stadtgemeinde Laden-Baden
von 1908 im Nennwerte
von 2.000.000 M., sind im
Jahre 1916 23.700 M. zu
tilgen durch Auslösung oder
Rückkauf, nach Belieben des
Stadtrates, von 5 Stüben zu
2000 M., 9 Stüben zu 1000
M., 7 Stüben zu 500 M.
und 6 Stüben zu 200 M.

Wir bringen zur Kennt-
nis, daß die in diesem Jahre
vorzunehmende Tilgung
durch Rückkauf geschieht.

Laden-Baden, 1. Juli 1916.
Der Stadtrat.
Fischer.

C.981. Witemann.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

§. 376.2.1. Heidelberg. Die
Sparkasse Rheinischesheim
— Prospektvollmächtiger:
Rechtsanwalt Speckert-Wies-
loch — klagt gegen die Frau
Frieda Kahner — früher
zu Mühlhausen (Wiesloch),
jetzt unbelannten Aufent-
halts, unter der Behauptung,
daß diese ihr aus einem
Darlehen im Betrage von
7800 M. für welches die un-
ten bezeichnete Hypothek ein-
getragen ist, die Zinsen für
4 1/2 % seit 11. November
1913 schulde, die bis 11. No-
vember 1915 geltend gemacht
werden, mit dem An-
trage auf Verurteilung der
Beklagten, 702 M. zu
zahlen und hierwegen die
Zwangsvollstreckung aus der
im Grundbuch Mühlhausen,
Bd. 31, Heft 14, Abt. III,
Nr. 5 — Lgh. Nr. 508 —
eingetragenen Hypothek zu
dulden und das Urteil event-
uell gegen Sicherheitslei-
stung für vorläufig vollstrec-
kbar zu erklären. Die Klä-
gerin ladet die Beklagte zur
mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor die 2. Zi-
vilkammer des Großh. Land-
gerichts zu Heidelberg auf
Mittwoch, den 4. Oktober
1916, vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen

bei dem gedachten Gerichte
zugelassenen Anwalt zu be-
stellen.

Heidelberg, 5. Juli 1916.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Landgerichts.

§. 374.2.1. Mannheim. Das
Großh. Amtsgericht Mann-
heim, Abt. Z 9, hat heute fol-
gende Zahlungsperre erlas-
sen:

Auf Antrag des Schnei-
ders Oskar Treutle in Un-
terprechtal (Amt Badstübchen),
zurzeit bei der 4. Kompanie
des Inf.-Regts. 111 in
Konstanz, welcher das Ei-
gentum und den Verlaß des
3 1/2 %igen Pfandbriefes der
Rheinischen Hypothekbank
Mannheim, Serie 42, Lit. B,
Nr. 164 über 1000 M. glaub-
haft gemacht hat, ergeht an:

die Rheinische Hypothekbank
in Mannheim, die Rheinische
Kreditbank in Mann-
heim mit ihren Filialen, die
Deutsche Vereinsbank in
Frankfurt a. M., die Direk-
tion der Diskonto-Gesell-
schaft in Frankfurt a. M., die
Filiale der Bank für
Handel und Industrie in
Frankfurt a. M., die Deut-
sche Bank, Filiale Frankfurt
a. M., die Deutsche Effek-
ten- und Wechselbank in
Frankfurt a. M., die Dres-
dener Bank in Frankfurt a.
M., den Herrn Friedrich
Glimp in Frankfurt a. M.,
den Herrn S. Weichroder in
Berlin, die Direktion der
Diskonto-Gesellschaft in Ber-
lin, die Bank für Handel u.
Industrie in Berlin, die
Deutsche Bank in Berlin, die
Dresdner Bank in Berlin,
die königliche Filialbank in
Kaiserslautern, die Pfälz-
ische Bank in Ludwigshafen
a. Rh. mit ihren Filialen,
die königliche Filialbank in
Ludwigshafen a. Rh., die
Württembergische Vereins-
bank in Stuttgart, die Bank
für Handel und Industrie in
Darmstadt, die königliche Fi-
lialbank in München, die
Deutsche Bank, Filiale Mün-
chen, die Bayerische Vereins-
bank in München, die Dres-
dener Bank in Nürnberg und
Fürth, die Oldenburgische
Spar- und Leihbank in Ol-
denburg, die Hilbesheimer
Bank in Hilbesheim, die
Braunschweiger Privatbank
A.-G. in Braunschweig, den
Barmer Bankverein in Bra-
unschweig, die Kaiserliche
Bank in Berlin, die Basler
Handelsbank in Basel

das Verbot,
an den Inhaber des Papi-
eres eine Leistung zu bewir-
ken, insbesondere neue Zins-
scheine oder Erneuerungss-
cheine abzugeben.

Mannheim, 26. Juni 1916.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts Z. 9.

Bekanntmachung.
§. 371. Achern. Im Kon-
kurs über den Nachlaß des
Landwirts Hermann Fröh
in Achern soll die Schluß-
verteilung erfolgen. Hierzu
sind verfügbar 305.74 M.; zu
berücksichtigen sind 57.17 M.
bevorrechtigte und 5391.90
M. nichtbevorrechtigte For-
derungen. Das Schlußver-
zeichnis liegt auf der Ge-
richtsschreiberei Großh.
Amtsgerichts, hier auf
Achern, 6. Juli 1916.

Der Konkursverwalter
Ferd. Darnbacher.

§. 372. Achern. In dem
Konkursverfahren über den
Nachlaß des Landwirts
Hermann Fröh in Achern ist
gemäß §. 162 R.O. Termin
bestimmt zur Abnahme der
Schlußrechnung des Verwal-
ters und etwaiger Erhebun-
gen von Einwendungen ge-
gen das Schlußverzeichnis
auf:

Dienstag, den 1. August
d. Js., vormittags 10 Uhr,
vor das Amtsgericht Achern
O. O., Zimmer Nr. 29.
Achern, 4. Juli 1916.

Großh. Amtsgerichts.

§. 373. Achern. Das Kon-
kursverfahren über das Ver-
mögen des Landwirts Hein-
rich Bruder in Achern wurde
nach Abhaltung des Schluß-
termins und Vollzug der
Schlußverteilung aufgehoben.
Achern, 4. Juli 1916.

Großh. Amtsgerichts.

§. 375.21. Tauberbischofs-
heim. Es haben beantragt:
I. Die Gastwirtschefrau
Fanny Furtwängler in
München, die verheiratete
Augusta Katharina Köhner,
geb. am 24. Januar 1840 in
Landschut als Tochter der
ledigen Barbara Köhner aus
Grünsfeld, letzterer Wohnstz:
Grünsfeld.

II. der Abwesenheitspfle-
ger Otto Wohlfarth, Buch-
halter hier, die verheiratete
Anna Walina Zwiz, geb.
Keller, geb. am 12. Juni
1864 in Tauberbischofsheim
als Tochter des Schneiders
Joseph Keller und der The-
reze geb. Bischof, zuletzt
wohnhaft in Tauberbischofs-
heim.

für tot zu erklären.

Die Verheirateten werden
aufgefordert, sich spätestens
in dem auf Donnerstag, den
22. Februar 1917, vormit-
tags 10 Uhr, vor dem unter-
zeichneten Gericht anberaum-
ten Aufgebotsstermin zu
melden, widrigenfalls die To-
deserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft
über Leben oder Tod der
Verheirateten zu erteilen ver-
mögen, ergeht die Aufforde-
rung, spätestens im Aufge-
botsstermin dem Gericht An-
zeige zu machen.

Tauberbischofsheim,
27. Juni 1916.
Großh. Amtsgericht.

§. 362. Mannheim. Durch
Beschluß des unterzeich-
neten Gerichts vom 20. Juni
1916 ist der Invalide Peter
Adam Rudolf von Ballstätt,
wohnhaft in Mannheim, we-
gen Trunksucht entmündigt.
Mannheim, 20. Juni 1916.
Großh. Amtsgericht Z. 7.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

§. 362.2. Mannheim. I. Der
Großh. Notar Oskar Mayer in
Mannheim hat als Nach-
pfleger des Nachlasses des am
28. Januar 1916 in Mann-
heim, im Theresienhause T. 5,
2/3. verstorbenen, ledigen
Diplom-Ingenieurs Gustav
Frieser, wohnhaft gewesen in
Heidelberg, Sossienstr. Nr. 7a,
zuletzt in Mannheim sich auf-
haltend, das Aufgebotsver-
fahren zum Zwecke der Aus-
schließung von Nachlassgläu-
bigern beantragt. Die Nach-
lassgläubiger werden daher auf-
gefordert, ihre Forderungen
gegen den Nachlaß des Ver-
storbenen spätestens in dem auf
Donnerstag, den 7. Sept. 1916,
vormittags 10 Uhr,

vor dem Gr. Amtsgericht Mann-
heim Z. 9, II. Stod, Zimmer
112, Saal B anberaumten Auf-
gebotsstermin bei diesem Ge-
richt anzumelden.

Die Anmeldung hat die An-
gabe des Gegenstandes und
des Grundes der Forderung zu
enthalten; urkundliche Beweis-
stücke sind in Urchrift oder in
Abchrift beizufügen.

Die Nachlassgläubiger, welche
sich nicht melden, können, un-
beschadet des Rechtes, vor den
Verbindlichen eiten aus Pflicht-
teilsrechten, Vermächtnissen u.
Auflagen berückichtigt zu wer-
den, von dem Erben nur in-
soweit Befriedigung verlangen,
als sich nach Befriedigung der
nicht ausgeschlossenen Gläu-
biger noch ein Überschlag ergibt.

Auch haftet ihnen jeder Erbe
nach der Teilung des Nach-
lasses nur für den seinem Erb-
teil entsprechenden Teil der
Verbindlichkeit.

Für die Gläubiger aus
Pflichtteilsrechten, Vermäch-
nissen und Auflagen, sowie für
die Gläubiger, denen die Erben
unbeschränkt haften, tritt, wenn
sie sich nicht melden, nur der
Rechtsnachteil ein, daß jeder
Erbe ihnen nach der Teilung
des Nachlasses nur für den
seinem Erbteil entsprechenden
Teil der Verbindlichkeit haftet.

II. Die Sache ist als Ferien-
sache bezeichnet.

Mannheim, 28. Juni 1916.
Der Gerichtsschreiber des
Großh. Amtsgerichts Z. 9.

Bericht. Bekanntmachungen

Hochbauarbeiten für die
Erweiterung der Güterhalle
auf Station Mannheim —
Industrie-Station in der Indus-
triestr. Nr. 27 nach Finanz-
ministerialverordnung vom
3. Januar 1907 öffentlich zu
vergeben. Größt. Bau- und
Maurerarbeiten: 212 cbm Erd-
aushub, 210 cbm Stampf-
ton, 25 cbm Backsteinmauer-

werk, 177 cbm Kieselmauer-
werk aus Backsteinen, 177
qm Kieselmauerwerk aus
Schwemmsteinen, 211 qm
Unterbeton und Anderes;
Steinhauerarbeiten: 16 cbm
roter Sandstein; Zimmerar-
beiten: 36 cbm Bauholz,
500 qm Dachschalung, 67 qm
gehobelte Wandschalung und
Anderes; Malerarbeiten: 2025
kg Eifenträger; Kleb-
nerarbeiten: 44 m neue Dach-
kanäle, 13 m Abfallrohr,
19 m alte und neue Ort-
gangbleche anschlagen, 45 kg
Leinwand u. Anderes; Dach-
deckerarbeiten: 500 qm Dach-
deckung mit alten und neuen
Halbziegeln, 32 m First- u.
Glatziegel u. Anderes; Ver-
putzarbeiten: 120 qm Decken-
putz, 250 qm Wandputz, 45
qm Hartputz, 20 qm Monier-
wände und Anderes; Schrei-
nerarbeiten: 66 qm lannene
Klembänne, 54 m Fuß-
sockel, 4 Türen und Anderes;
Glaserarbeiten: 24 qm for-
sene Fenster, 16 qm Vergla-
sung eiserner Fenster; San-
denbelag — Plattenböden:
277 qm Stampfputzplatten
über Beton, 30 qm Steinzeug-
platten, 30 m Steinzeug-
plattensockel u. Anderes; Schloß-
ferarbeiten: 9 Stück Türen
beschlagen, 360 kg Eisenzeug
liefern, 200 kg Eisenkon-
struktion für Monierwände,
255 kg eiserne Fenster und
Anderes; Installationsarbei-
ten: 27 m Wasserleitungs-
röhren, eine Wasserleitung
mit 7 Böden, 6 m Gullyrohr,
Abort- und Klosanlage u.
Anderes; Kollabierleistung:
5 Stück Stahlböden mit
auf 24 qm; Anstreicher-
arbeiten: 780 qm ein-, zwei-,
drei- und viermaliger Ölfarb-
anstrich, 197 qm Mineral-
farbanstrich und Anderes;
Klempnerarbeiten: 21 qm
rotes Sandsteinpflaster; Ent-
wässerungsarbeiten: 60 cbm
Erdaushub, 42 m Steinzeug-
rohr u. Anderes. Zeichnun-
gen und Bedingungen im
Dienstzimmer der Hochbau-
hauverwaltung, Güterhallen-
straße 18, zur Einsicht, wo
auch die Arbeitsauszüge er-
hältlich. Angebote, verschlos-
sen mit der Aufschrift „Erweiterung der
Güterhalle für die Station
Mannheim — Industrie-Station“
bis längstens 20. Juli, vormit-
tags 10 Uhr, an uns,
Ludwigstraße 5 einreichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Mannheim, 6. Juli 1916.
Großh. Bauinspektion I.

Maurer-, Zimmer-, Kleb-
ner-, Schloffer- und Anstrei-
cherarbeiten zur Vergröße-
rung des Stallgebäudes auf
Haltepunkt Schutterwald
nach Finanzministerialver-
ordnung v. 3. Januar 1907
zu vergeben. Bedingungen-
unterlagen liegen an Werk-
tagen bei uns und Bahnmei-
sterei III hier zur Einsicht
auf, dort auch Abgabe der
Angebotsordrude. Ange-
bote verschlossen, postfrei und
mit der nötigen Aufschrift
bis längstens Dienstag, den
18. d. M., vormittags 10 Uhr,
bei uns einzureichen. Zu-
schlagsfrist 14 Tage. §. 369.2.1
Offenburg, 4. Juli 1916.
Großh. Bauinspektion.

Transportreglement der schweiz. Eisen- bahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Ok-
tober 1916 werden die An-
gaben im § 59 Absatz (5) über
Qualität und Gewicht des
Papiers der Frachtbriefe ge-
ändert. Näheres enthält un-
ser Tarifangezeiger. §. 370
Karlsruhe, 6. Juli 1916.
Großh. Generaldirektion
der Staatseisenbahnen.

J. Groß Nachf.

Inhaber: Stetter
Mannheim
empfiehlt

Flaggen und Banner
aller Länder für
Behörden, Schiffahrt,
Handel, Industrie, Private.